

„Geld geht dahin, wo Aufmerksamkeit ist“

Nach dem Hochwasser hatten Hilfsorganisationen in Passau zwischenzeitlich mit Spendentiefs zu kämpfen

Nicht nur im Stadtbild macht sich das Hochwasser von Juni 2013 noch immer bemerkbar. Weil so viele Menschen im vergangenen Jahr für Hochwasseropfer spendeten, tun sich Hilfsorganisationen wie das Frauenhaus immer noch schwer mit der Finanzierung laufender Ausgaben.

Einen Spendenrückgang von etwa 80 Prozent im Vergleich zum Vorjahr musste der Trägerverein

verkräften. Die vermehrte Zuwendung an Hochwasserhilfen sei natürlich verständlich, so Hildegard Stolper, Vorsitzende des Frauenhauses Passau, wegen des Defizits mussten allerdings Abstriche im laufenden Betrieb gemacht werden.

Auch der Kinderschutzbund bekam die Defizite kurzzeitig deutlich zu spüren – vor allem beim Ferienprogramm tat man sich beim

Spendensammeln noch schwer. Auch der Einsatz der Familienhilfe blieb kurzzeitig auf der Strecke. Im Herbst schickte der Verein einen Hilferuf an die Sponsoren: In einem Brief wurde die missliche Situation erörtert und um Zuschüsse gebeten. Mit Erfolg: Die 20 000 Euro, die zwischenzeitlich fehlten, konnten dank treuer Förderer bis Weihnachten wieder hereingeholt werden. Tatsächlich wurde 2013

im Vergleich zum Vorjahr sogar eine 0,8 prozentige Steigerung der Einnahmen erzielt.

Perdita Wingerter, Geschäftsführerin des Vereins Gemeinsam leben und lernen in Europa e.V., der eng mit anderen Hilfsorganisationen zusammenarbeitet, bestätigt, dass wegen des Hochwassers die Spenden an Organisationen, die nicht unmittelbar in der Fluthilfe beteiligt waren, rückläufig

waren. Doch auch generell sei die Bereitschaft, etwas für einen guten Zweck zu spenden, deutlich gesunken. „Geld geht dahin, wo Aufmerksamkeit ist“, so erklärt sich die Geschäftsführerin diese Tendenz. Katastrophen wie die Flut im Juni des letzten Jahres seien im allgemeinen Medienfokus gestanden, die Menschen hätten sich also persönlich angesprochen gefühlt und direkt sehen können, wo ihre jeweilige Unterstützung hingehet.

Organisationen, die das gesamte Jahr über Energie in gemeinnützige Arbeit stecken, würden nicht im angemessenen Maß gewürdigt.

Etwas leichter tun sich da immerhin Organisationen wie das Rote Kreuz und die Malteser, die sich über einen stetigen Spendenfluss freuen dürfen: Etwa 98 Prozent der Fördermittel stammen aus festen Beträgen der Spender, erklärt Rainer Breinbauer, Geschäftsführer der Malteser. – pi